



DER KANZELDIENST

Pastor Wolfgang Wegert

Sonntag, den 26.03.2023

Uhrzeit: 10:00 Uhr

Sexualität, Okkultismus und Fremdenfeindlichkeit in Gottes Augen

PREDIGTTTEXT: „Wenn ein Mann eine Jungfrau verführt, die noch nicht verlobt ist, und er liegt bei ihr, so muss er sie sich durch Bezahlung des Brautpreises zur Ehefrau nehmen. ¹⁶ Will aber ihr Vater sie ihm überhaupt nicht geben, so soll er ihm so viel bezahlen, wie der Brautpreis für eine Jungfrau beträgt. ¹⁷ Eine Zauberin sollst du nicht am Leben lassen! ¹⁸ Jeder, der bei einem Vieh liegt, soll unbedingt sterben. ¹⁹ Jeder, der den Göttern opfert und nicht dem HERRN allein, der soll dem Bann verfallen. ²⁰ Den Fremdling sollst du nicht bedrängen noch bedrücken; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen im Land Ägypten. ²¹ Ihr sollt keine Witwen und Waisen bedrücken. ²² Wenn du sie dennoch in irgendeiner Weise bedrückst und sie schreien zu mir, so werde ich ihr Schreien gewiss erhören, ²³ und dann wird mein Zorn entbrennen, sodass ich euch mit dem Schwert umbringe, damit eure Frauen zu Witwen werden und eure Kinder zu Waisen! ²⁴ Wenn du meinem Volk Geld leihst, einem Armen, der bei dir wohnt, so sollst du an ihm nicht handeln wie ein Wucherer; du sollst ihm keinen Zins auferlegen. ²⁵ Wenn du je das Obergewand deines Nächsten als Pfand nimmst, so sollst du es ihm wiedergeben bis zum Sonnenuntergang; ²⁶ denn es ist seine einzige Decke, das Gewand, das er auf der Haut trägt! Worin soll er sonst schlafen? Wenn er aber zu mir schreit, so erhöere ich ihn; denn ich bin gnädig. ²⁷ Gott sollst du nicht lästern, und einem Obersten deines Volkes sollst du nicht fluchen! ²⁸ Den Ertrag deines Feldes und den Überfluss deiner Kelter sollst du nicht zurückbehalten. Deinen erstgeborenen Sohn sollst du mir geben! ²⁹ Dasselbe sollst du tun mit deinem Rind und deinem Schaf; sieben Tage darf es bei seiner Mutter bleiben, am achten Tag sollst du es mir geben! ³⁰ Und ihr sollt mir heilige Leute sein; darum sollt ihr kein Fleisch essen, das auf dem Feld [von wilden Tieren] zerrissen worden ist, sondern ihr sollt es den Hunden vorwerfen.“

(2. Mose 22,15–30)

■ 2. Mose 22,15–30

Wir befinden uns im sogenannten Buch des Bundes (2. Mose 24,7), das sich unmittelbar an die Zehn Gebote (Kapitel 20, Verse 2–17) anschließt und bis einschließlich Kapitel 23 reicht. Dieses „Buch des Bundes“ nennen wir auch das „Zivilgesetz“, das Gott dem Mose zur Niederschrift gab. Es zeigt anhand von Beispielen, wie Gott die Zehn Gebote in bestimmten Rechtsfällen angewandt wissen wollte.

■ 2. Mose 24,7

■ 2. Mose 20,2–17

■ 2. Mose 23

Ein Grundsatz war, dass Israels Richter immer nach dem Prinzip des gerechten Ausgleichs urteilen sollten (2. Mose 21,23–27). Damit war keine Aufforderung zur Selbstjustiz gemeint, sondern eine Anweisung an Israels Gerichte, immer ausgleichend und die Gerechtigkeit wiederherstellend zu urteilen.

■ 2. Mose 21,23–27

Das bedeutete, dass es auch Wiedergutmachung geben musste. Wenn z. B. ein Ochse gestohlen wurde, sollte dieser nicht lediglich zurückgegeben werden, sondern es musste auch eine empfindliche Entschädigung für das erlittene Unrecht geleistet werden (2. Mose 21,37–22,3), damit der Dieb am kommenden Tag nicht gleich wieder stehlen würde, denn die Entwendung eines Ochsens bedeutete Verlust des Lebensunterhalts einer Familie.

■ 2. Mose 21,37–22,3

Durch diese zivilgesetzliche Vorschrift haben wir gelernt, warum der Zöllner Zachäus es vierfältig denen gegenüber wiedergutmachen wollte, die er in seinem alten Leben betrogen hatte (Lukas 19,8). Wir haben auch gelernt, dass Wiedergutmachung notwendig ist, wenn wir uns bekehren: Wenn ein Sünder Buße vor Gott getan hat, bringt er sein Leben auch praktisch in Ordnung, indem er z. B. Diebesgut zurückbringt, Betrügereien bereinigt oder Lügen bekennt und sie richtigstellt. „Wiedergeburt“ bedeutet ein neues, aufgeräumtes Leben, das nach Gerechtigkeit strebt (Epheser 4,17–24; Titus 3,5).

■ Lukas 19,8

■ Epheser 4,17–24
■ Titus 3,5

Wie bedeutungsvoll Wiedergutmachung in Gottes Augen ist, zeigt uns das Kreuz: Weil wir trotz aller Bemühungen niemals all unsere Schuld wiedergutzumachen imstande sind, ist Jesus gekommen. Gott sagte nicht: „Macht so viel wieder gut, wie ihr könnt, und das andere lassen wir mal gut sein“, nein – Gottes Gerechtigkeit ist so unbestechlich, dass für alle Schuld bezahlt werden muss. Das hat Jesus für Seine Ihm vertrauenden Schafe getan (Johannes 10,11.15.27–29). Alle deine dir bekannten und unbekanntes Sünden in Gedanken, Worten und Taten müssen ausgeglichen werden. Das hat Jesus für dich getan. Glaubst du das?

■ Johannes 10,11.15.27–29

Diesen unerlässlichen Grundsatz lehrt uns das Zivilgesetz. Es ist ein fantastischer Hinweis auf das Evangelium. Sünden aller Art – nichts bleibt ungestraft. Alles muss, wenn es vergeben werden soll, wiedergutmacht werden. So ist das Wesen Gottes. Es verlangt strikte Gerechtigkeit und duldet keinerlei Erlass. Das ist der Grund, warum Jesus auf die Erde kam. Er ist der große Wiedergutmacher in unserem Leben, der Wiederhersteller der Gerechtigkeit, sodass wir durch den Glauben an Ihn gerecht sein können.

Auch in dem Abschnitt 2. Mose 22,15–30 zeigt uns das Zivilgesetz Israels weiter etwas vom Wesen Gottes, von Seinem Herzen.

■ 2. Mose 22,15–30

1. Was denkt Gott über Sexualität?

Wir haben gelesen: „Wenn ein Mann eine Jungfrau verführt, die noch nicht verlobt ist, und er liegt bei ihr, so muss er sie sich durch Bezahlung des Brautpreises zur Ehefrau nehmen. ¹⁶ Will aber ihr Vater sie ihm überhaupt nicht geben, so soll er ihm so viel bezahlen, wie der Brautpreis für eine Jungfrau beträgt“ (2. Mose 22,15–16).

■ 2. Mose 22,15–16

Der Brautpreis in Israel bedeutete nicht, dass eine Braut eine Art Handelsware gewesen wäre, für die ein Kaufpreis hätte bezahlt werden müssen. Es handelte sich dabei vielmehr um eine Sicherheitszahlung bzw. -hinterlegung des Bräutigams für seine zukünftige Frau, denn er hätte ja früh versterben oder der Ehe hätte etwas widerfahren können, und die Frau hätte allein ohne Versorgung dagestanden: eine Situation, die wir heute millionenfach in unserem Land haben – die sogenannten alleinerziehenden Mütter. Der Vater hat sich aus dem Staub gemacht, und die Frau weiß nicht, wie sie sich selbst und die Kinder durchbringen soll – von ihrem Rentenausfall ganz zu schweigen.

Damit eine Frau auf diese Weise nicht ausgebeutet wird, rät unsere Gesellschaft ihr, von Anfang an arbeiten zu gehen und sich parallel zu ihrem Ehemann eine eigene Existenz mit sozialer Absicherung aufzubauen. So gut das zunächst klingen mag, wissen wir jedoch, dass diese Lösung eine immense Doppelbelastung für viele Frauen und Mütter bedeutet: Die Kinder sollen sie schnell in der sogenannten Babypause bekommen, und sie sollen so bald wie möglich an ihre Arbeitsplätze zurückkehren. Die Folge ist: Kinder werden von vielen nicht mehr als Segen empfunden, sondern als „Karriereknick“. So werden immer weniger Kinder geboren – ganz einfach, weil die Frauen den „Spagat“ nicht hinbekommen, zugleich auch noch „Männer“ sein zu müssen.

Da wäre es doch sinnvoll zu schauen, wie das Zivilgesetz des Mose im alten Israel diese Frage löste. Die Antwort lautet: durch den Brautpreis. Der Mann musste zugunsten der Braut, die er gern heiraten wollte, eine Art Lebensabsicherung garantieren, und so konnte sie sorgenfrei und in aller Ruhe Kinder gebären und zu deren Wohl Jahre glücklicher und fürsorglicher Mutterschaft leben. Sie war bis ins Alter abgesichert – egal, was zwischenzeitlich mit der Ehe passierte. Entsprechendes lesen wir von Isaak, der seiner Braut Rebekka Silber und Gold vor der Hochzeit überbrachte (1. Mose 24,53). Wenn wir dem biblischen Zivilgesetz heute folgen würden, hieße das: Ein Mann, der heiraten will, schließt für seine Braut eine reichliche Lebens- und Altersversicherung ab.

■ 1. Mose 24,53

Nun gab es im alten Israel wie heute bei uns bedauerlicherweise auch Männer, die gern einmal mit einem Mädchen für eine Nacht schlafen wollten, ohne Konsequenzen tragen zu wollen. Die Antwort Gottes auf einen so „billigen“ Sex lautete: Der Verführer (kein Vergewaltiger, auf dessen Tat die Todesstrafe stand [5. Mose 22,25–27]) musste die Frau heiraten und den Brautpreis bezahlen – und wenn der Vater des Mädchens dem nicht zustimmte, musste der Mann trotzdem den vollen Brautpreis bezahlen und ohne die Frau wieder gehen. Die eine Nacht unerlaubten Beischlafs war also ganz schön teuer: Entweder hatte der Mann die Frau zeit seines Lebens an seiner Seite zu versorgen, oder er musste ein Leben lang für sie bezahlen, ohne dass sie zu ihm gehörte.

■ 5. Mose 22,25–27

Was lernen wir aus diesem Ganzen über Gottes Herz? Wie denkt Er über Sexualität, und vor allem: Wie denkt Er über den Wert einer Frau? Ist es in Ordnung, mit ihr einfach mal so eben ins Bett zu steigen, ohne eheliche Verantwortung für sie zu übernehmen – ihr ihre Unberührtheit zu rauben, sich sogleich wieder davonzustehlen und nach der nächsten Ausschau zu halten? Sind Frauen einfach nur Gebrauchsgegenstände?

In unserer sogenannten modernen Gesellschaft sind sie es – doch im alten Israel waren sie es nicht. Zu biblischen Zeiten waren die Frauen, anders als heute, geschützt. Da sehen wir Gottes Charakter: Er erhebt die Frau, wertschätzt, würdigt und schützt sie.

Daraus ergibt sich: Sexualität gehört nirgendwo anders hin als in die Ehe. Darum ruft Gott auch unverheiratete Männer zu sexueller Reinheit auf. Es ist genug, dass sich Frauen in der Welt vor der Übergriffigkeit von Männern fürchten müssen. In der Gemeinde des Herrn jedoch lernen christliche Männer – nicht zuletzt auch zum Schutz der Würde von Frauen –, in Reinheit und Keuschheit zu leben.

Für uns gilt, was Paulus mit den Worten sagt: *„Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder des Christus sind? Soll ich nun die Glieder des Christus nehmen und Hurenglieder daraus machen? Das sei ferne!“* (1. Korinther 6,15). *„Flieht die Unzucht! Jede Sünde, die ein Mensch [sonst] begeht, ist außerhalb des Leibes; wer aber Unzucht verübt, sündigt an seinem eigenen Leib.“*¹⁹ *Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des in euch wohnenden Heiligen Geistes ist, den ihr von Gott empfangen habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?*²⁰ *Denn ihr seid teuer erkauft; darum verherrlicht Gott in eurem Leib und in eurem Geist, die Gott gehören!“* (Verse 18–20).

 **1. Korinther 6,15.18–20**

Es ist so köstlich, dass diese Ermahnungen in das Evangelium der Gnade eingewoben sind! Gott weiß, dass wir schwach sind, und es gibt nicht wenige christliche Männer, die auf sexuellem Gebiet schwere Anfechtungen haben. Setz im Kampf dagegen schon in deinen Gedanken an! Suche eine enge Herzensbeziehung zu Jesus! Lebe in Gemeinschaft mit Ihm, sprich mit Ihm, rezitiere Bibelworte, die dir in deinem Kampf helfen und auf deren Verheißungen du dich stellen kannst! Lebe ein verborgenes Leben mit Christus in Gott. Gott helfe uns allen, in Reinheit und Heiligkeit vor Ihm zu leben und die Ehe heilig zu halten!

2. Was denkt Gott über Okkultismus?

Der nächste Vers in unserem Abschnitt lautet: *„Eine Zauberin sollst du nicht am Leben lassen!“* (2. Mose 22,17). Hier wendet sich Gott in dem für Israel geltenden Zivilgesetz gegen den Okkultismus, insbesondere gegen den Versuch, die Zukunft durch dunkle Praktiken zu ermitteln und zu beeinflussen. Das haben gemäß 5. Mose 18,9–11 die Heidenvölker um Israel herum durch Wahrsagerei, Totenbefragung, Hellsehen, Zeichen-deuterei oder Zauberei getan.

 **2. Mose 22,17**

Was Gott davon hält, sagt Er in Vers 12: *„Wer so etwas tut, ist dem HERRN ein Gräuel, und um solcher Gräuel willen vertreibt der HERR, dein Gott, sie vor dir aus ihrem Besitz.“* Dann heißt es weiter: *„Du aber sollst dich ganz an den HERRN, deinen Gott, halten“* (Vers 13).

■ 5. Mose 18,9–13

Darum schreibt uns Jakobus, dass wir bei allen unseren Vorhaben sagen sollen: *„Wenn der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das tun“* (Jakobus 4,15). Warum soll das unsere Prämisse sein? Weil, wie Jakobus schreibt, *„ihr nicht [wisst], was morgen sein wird!“* (Vers 14).

■ Jakobus 4,14–15

Wir wissen nicht, was morgen sein wird. Gott hat das so beschlossen. Wir sollen *Ihm* unser Morgen anbefehlen – und nicht den Wahrsagern, Kartenlegern und Horoskopstellern. Unser Leben liegt nicht in Händen von Hellsehern und Sterndeutern, sondern allein in Gottes Hand. Es ist Ihm ein Gräuel, wenn Menschen sich dem Okkulten anvertrauen, ihrem Sternzeichen etc. und sich nicht an den Herrn, ihren Gott, halten.

Leider gibt es auch Christen, die so sehr darauf erpicht sind, Zukünftiges über ihr Leben zu erfahren, dass sie über den Weg persönlicher „prophetischer Worte“ Voraussagen über ihre Zukunft erwünschen. Eine schwangere Frau wollte bei einem bekannten „Propheten“ etwas über den Ausgang ihrer Schwangerschaft erfahren. Tatsächlich „prophezeite“ er ihr, dass sie ein gesundes Kind bekommen würde. Doch als es so weit war, gebar sie ein totes Kind. Sie konnte ihre Schwangerschaft nicht in Gottes Hände legen und setzte stattdessen ihre Hoffnung auf fragwürdige „prophetische“ Kräfte. Das tat sie, weil sie das Wesen neutestamentlicher Prophetie nicht kannte: *„Wer aber weissagt, der redet für Menschen zur Erbauung, zur Ermahnung und zum Trost“* (1. Korinther 14,3).

■ 1. Korinther 14,3

Der Apostel Paulus sagt nicht: *„Wer aber weissagt, der redet für Menschen von ihrer Zukunft“*, nein: *„Der redet für Menschen zu ihrer Erbauung, zur Ermahnung und zum Trost.“* Die neutestamentliche Weissagung, die prophetische Rede in der Gemeinde, ist also eher ein seelsorgerliches Wort als die Voraussage der persönlichen Zukunft. Wir sollen uns um morgen und übermorgen keine Sorgen machen. Es ist, wie der Herr Jesus sagt, genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat (Matthäus 6,34).

■ Matthäus 6,34

Darum jage hinsichtlich deiner Zukunft keinen „Propheten“ nach, quäle dich überhaupt nicht um deine Zukunft, sondern lege sie in Gottes Hände! Befrage schon gar keine Zauberer! Das sind Menschen, die unter Gottes tödlichem Strafgericht stehen: *„Die Feiglinge aber und die Ungläubigen und mit Gräueln Befleckten und Mörder und Unzüchtigen und Zauberer und Götzendiener und alle Lügner – ihr Teil wird in dem See sein, der von Feuer und Schwefel brennt; das ist der zweite Tod“* (Offenbarung 21,8). Sprich stattdessen mit König David: *„In deiner Hand steht meine Zeit“* (Psalm 31,16).

■ Offenbarung 21,8
■ Psalm 31,16

3. Was denkt Gott über Sodomie?

Als Nächstes sagt das Zivilgesetz: „*Jeder, der bei einem Vieh liegt, soll unbedingt sterben*“ (2. Mose 22,18). Wir denken vielleicht, dass es sexuellen Umgang mit Tieren wohl kaum noch gibt. Aber es ist so weit verbreitet, dass im Jahr 2012 das Tierschutzgesetz dahingehend geändert worden ist, dass sexuelle Handlungen mit Tieren in dem Land, in dem wir leben, (erneut) verboten worden sind – eine moderne Gesetzgebung, die es jedoch schon vor über drei Jahrtausenden im Zivilrecht Israels gab.

■ 2. Mose 22,18

4. Was denkt Gott über den Umgang mit Fremdlingen?

In 2. Mose 22,20–26 geht es um die Behandlung von Fremdlingen sowie von Witwen und Waisen. Es heißt dort: „*Den Fremdling sollst du nicht bedrängen noch bedrücken; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen im Land Ägypten*“ (Vers 20).

■ 2. Mose 22,20–26

Unter den Heiden und auch im Ägypten der damaligen Zeit galten Fremdlinge nichts. Sie konnten die Sprache nicht, verstanden die Kultur nicht – sie waren eben Fremde und deshalb unterprivilegiert und benachteiligt. Doch der Gott Israels war anders: Jahwe erinnerte Sein Volk daran, dass es selbst einmal Fremdling war und schwer darunter zu leiden hatte.

Uns stellt sich in der heutigen Zeit die gleiche Frage: Wie gehen wir mit Fremdlingen um? Es geht uns als Gemeinde Jesu naturgemäß bei dieser Frage zunächst nicht über die Migrationspolitik irgendeiner Regierung. Sollte die Einwanderung begrenzt oder doch eher noch erweitert werden? Sollte Europa seine Grenzen schützen oder noch weiter öffnen? Diese Fragen hat die Obrigkeit zu beantworten, für die wir dringend beten sollen (1. Timotheus 2,1–2).

■ 1. Timotheus 2,1–2

Wir haben über die Fremdlinge zu sprechen, die da sind, die wir treffen, die vor unserer Gemeindetür stehen. Sollen wir zu ihnen sagen: „Ihr seid fremd, ihr gehört hier nicht her, und darum lassen wir euch nicht rein?“ Finden wir einen solchen Satz in der Bibel? Nirgends. Im Gegenteil, es heißt vielmehr: „*Ihr sollt den Fremdling lieben*“ (5. Mose 10,19).

■ 5. Mose 10,19

Das gilt im Besonderen selbstverständlich für unsere ausländischen Glaubensgeschwister, denn in der Gemeinde Jesu gibt es keine Fremdlinge – hier zählen keine Hautfarben und keine Nationalitäten. Wir sind ohne Ansehen der Person *eine* Familie, wir sind alle Brüder und Schwestern – Jesus Christus ist unser gemeinsamer erstgeborener Bruder (Römer 8,29; Hebräer 2,11), und Gott ist unser gemeinsamer Vater (Galater 4,6–7; 1. Petrus 1,17). Paulus schreibt: „*Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Knecht noch Freier, da ist weder Mann noch Frau; denn ihr seid alle e i n e r in Christus Jesus*“ (Galater 3,28).

■ Römer 8,29

■ Hebräer 2,11

■ Galater 4,6–7

■ 1. Petrus 1,17

■ Galater 3,28

Christen sind nicht in erster Linie Staatsangehörige der Länder, in deren Grenzen sie leben, nein: In erster Linie sind sie Bürger des Himmels (Philipper 3,20). Unser Pass ist der Heilige Geist, mit dem wir versiegelt worden sind (Epheser 4,30). Diese Welt mit ihren von Menschen gemachten Grenzen ist nicht unsere Heimat. Hier sind wir, von Gottes Standpunkt aus betrachtet, alle Fremdlinge und Pilger – wie all die Menschen, die vor uns *„im Glauben gestorben [sind], ohne das Verheißene empfangen zu haben, sondern ... [die] es nur von ferne gesehen [haben] und ... davon überzeugt [waren], und [sie] haben es willkommen geheißen und bekannt, dass sie Gäste ohne Bürgerrecht und Fremdlinge ... auf Erden“* gewesen sind (Hebräer 11,13).

■ Philipper 3,20

■ Epheser 4,30

■ Hebräer 11,13

Darum ist etwa meine Heimat nicht Deutschland, und deine Heimat ist es auch nicht – ebenso wenig wie z. B. Afrika oder ein anderes Land. Wir haben hier nicht unsere eigentliche Heimat. Nicht diese Welt ist unser Zuhause, sondern es ist Zion, das neue Jerusalem. Dort, bei dem großen Hochzeitfest, werden wir sie alle treffen, die Glieder der *„große[n] Schar, die niemand zählen kann, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die stehen vor dem Thron und vor dem Lamm, bekleidet mit weißen Kleidern, und Palmzweige sind in ihren Händen“* (Offenbarung 7,9).

■ Offenbarung 7,9

Christen sind, ungeachtet ihrer jeweiligen irdischen Nationalität, in Wahrheit eine einzige Nation, eins in Christus Jesus. Willst du auch zu dieser großen Familie gehören? Dann komm zu deinem Retter, und werde durch den Glauben an Ihn einer von uns!